

## Verbundkatalog Kalliope

**Wirz, Otto**

**Bern, 1924-02-14**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

Bern, 14. 2. 24

Lieber! Vorigen Sonntag war ich  
in h. Gassen. Marie Frau sang bei  
einer Kirchent-feier des Tanthalles-Vereins.  
Die Leute, bei denen wir wohnten, altbe-  
gehrte Freunde mein er Frau, strenge  
Katholiken, hatten die "Gemalten" gelesen.  
Zunächst zumückhaltendes Schreien. "Dann  
ging er", den Fräulein, aus sich heraus.  
Ich bekam unsäglich flache Dinge zu  
hören. Aber die Worte gaben sich auch  
gar mehr als die Hauptsache. Als  
Hauptsache erschien ein bekümmertes  
Anerkennen, gleichgültig um was, von solcher  
Reinheit, das mich alles verliere, Trübsal  
in die Trübsalität des Vergessens, Gott,  
jense Überlegenheit. Ich bekam plötzlich den  
richtigen Begriff von der Verschiedenheit der  
Hugen, die lebendigste Einsicht in die un-  
endlichen Abgründe zwischen ihnen. Es  
erschütterte mich mit Macht mich für einen



Kriegen Ansehen und alle Fassung,  
Sinnen erschütterte sich; und um Rauschen  
ist. Rausche. Die Fassung erheben  
meinem Oh. Ich schaffe die Pfeife und  
vergnügte ein Gelächern, schüpfte Melkeis  
nur um krank Kognak, bis sie ihn ver-  
weigerten.

Das Pilschen ist mir eine große Freude.  
Oft dachte ich, es wäre etwas damit gewonnen  
sei.

Der Pfirschen in Berlin ist mein Liebling.  
Ich glaube nicht einmal das es dort allein  
das ist, was Sie heute meinen, was die  
Menschen angeht. Das wäre ja nur  
antwortlich. Vielleicht ist dort doch noch  
Auskunft für das, was lebendig aus Berlin  
sprechen könnte, als anders. Sie finden  
dafür nichts in in anderen berlinischen  
Norden. Welche Lokalsprache  
haben ihnen so viele in dieser Art? Was  
wie verschieden, <sup>andere</sup> Jede kommt nicht in  
der Lage die Einstellung der Sprache gegen  
hiesige Personen!



Thien war noch ein großes Mal  
da, um ihre Kränze. Er ist ein lieber  
anscheinend gesunder belebter Mensch, der mir  
das Herz öffnete. Lächelnd, fast etwas  
Kornisch wirkte auf mich, wie er sein  
"Gesicht der letzten Worte", das Hülshagen in  
der "Nürnberger" kürzlich hergenommen zu haben  
scheint, mit Bitterkeit verteidigte. "Es sind ja  
Priefer!" rief er aus. "Es ist ja gar keine  
Philosophie!" Er war sich wohl im Allgemeinen  
nicht klar, wie viel mit dem großen Teil des  
Menschen zu gehen ist. Seine Einsicht  
am Berliner Tageblatt bekann ich von Gump-  
her. Sie lesen dort mir die ganz großen  
außenländischen Blätter und sonst mir Schweizerisches.

Der Herr Paul Friedrich in Berlin  
schickte mir den Calender fast verschämten  
Lärm in der Deutschen Zeitung, der Deutschen  
Sagengüter, der Berliner Börsenztg. und in  
lit. Anz. Nur der Berliner Lokalanzeiger sah  
noch hinzukommen. Spemanns berichte darüber.  
Es ist ihm bei der Sache ein wenig lange  
gewesen. Die Aachen selbst will keine kommen



lassen. Auf mich schreibe vielleicht aus ein paar  
Tagen diesen Brief. Ich habe erwidert; aber ich  
glaube den falschen Brief nicht anzunehmen. Hermann  
schickte mir ihm ein Roman-Manuskript; "Schlimmer  
als Gartenlaubhühner" lautete Hermanns Note. dazu,  
"und nicht einmal in Ingelshaus Romanistiklichkeit ein-  
zuzeichnen".

Wimmer, der meine Post und Koffer,  
schleift sich in seinem Hänger mit dem  
grünenden Priapen herum. Bald wird er, wenn  
nicht ganz eingegangen, mit den Füßen ins Gras  
hineinstecken, um was für seinen Magen zu  
suchen und ein Sprünger für seine Veranstaltung  
in den Lauf der Dinge zu suchen. Das letzte  
Wort des Priap zu durchkreuzen haben.

Wann werde ich von diesem Drama  
zu hören bekommen? Heiße fast wieder Kasse,  
früher als Kasse. Wie lange noch bis zum  
Frühling und zu Reisezeiten?

Grüß die Serien, auch die Besten  
und Erhalten. Aber Liebe von Serien

Oswald